

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	19 (1976)
Heft:	1
Artikel:	Unsere Farbbeilage : ein Blatt aus dem "livre de la chasse" des Gaston Phoebus
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Begegnung mit dem aktualitätsbeflissen, geschichtslos gewordenen Buchmarkt kann für alte Menschen sehr enttäuschend verlaufen. Welcher Buchhändler denkt eigentlich daran, einen enttäuschten älteren Leser an die Stadtbibliothek zu weisen, wenn er mitteilen muß, daß der gesuchte Titel schon lange vergriffen ist?

Eine Strategie, die auf die Gewinnung der älteren Leser zielt, müßte in einer menschlichen Grundhaltung fundiert sein. «Höflichkeit ist fast wichtiger als Sachkenntnis. Eine Erfahrung, die jeder Kollege bestätigen wird, der ältere, ungelernte Mitarbeiterinnen einstellt.» «Wichtig sind: Freundlichkeit, Geduld, Entgegenkommen. Möglichkeiten, beim Ladeneingang Stock und Einkäufe sicher (vor Diebstahl) abzustellen. Eine Tragtasche anbieten...»

Wer mehr ältere Leser gewinnen will, sollte auch die Raumgestaltung einmal unter diesem Blickwinkel überprüfen. Gibt es genügend Sitzgelegenheiten, wo man ein Buch «anprobieren» kann (Entschlüsse im Stehen sind bei alten Menschen nicht beliebt)? Gibt es irgendeine Oase der Stille, wo man sich von der Hektik des Straßenverkehrs erholen kann? Sind die Treppen nicht zu steil? Ist der Aufzug leicht zu bedienen?

Sind die Lichtverhältnisse in der Leseecke ausreichend? Sind die Regalbeschriftungen groß und deutlich genug? Liegt für Kunden, die ihre Brille vergessen haben, eine Leselupe bereit? ...

Der Buchhändler als Kommunikationshändler – in dieser Formel könnte man vielleicht die Erwartungen älterer Menschen an unseren Berufsstand zusammenfassen. In dieser Formel wird aber auch die ökonomische Problematik einer Strategie deutlich, die auf die Wiederentdeckung und Wiedergewinnung der älteren Lesergeneration abzielt. Kommunikation – das bedeutet besonders qualifizierte Mitarbeiter, erheblichen Zeitaufwand, eine größere Variationsbreite im Angebot. Können wir uns das überhaupt heute noch leisten?

Diese Frage kann jeder Buchhändler nur für sich, von seiner wirtschaftlichen Situation und von seinen lokalen Möglichkeiten her beantworten. Man sollte aber beachten, daß die neuesten Erkenntnisse der Buchmarktforschung eine Grenzlinie der Rationalisierung beschreiben, bei deren Überschreitung der Gang zum Buchhändler für viele Leser, nicht nur für die älteren Menschen, nicht mehr interessant ist.

UNSERE FARBBEILAGE: EIN BLATT AUS DEM «LIVRE DE LA CHASSE» DES GASTON PHOEBUS

Unter der Signatur «Manuscrit français 616» bewahrt die Bibliothèque nationale in Paris eines der großartigsten Jagdbücher des Mittelalters, das uns wie kein anderes über die Praxis des Waidwerkes im 14. Jahrhundert informiert und uns anhand prachtvoller Miniaturen auch kulturhistorisch wertvolles Material überliefert. Der Autor des Textes ist Gaston Phoebus, Graf von Foix und Vicomte von Béarn, ein streitbarer Herr aus dem Süden Frankreichs, der oft-

mals in die Wirren des Hundertjährigen Krieges verwickelt war und erst gegen Ende seines Lebens das Schwert gegen die Armbrust des Jägers vertauschte.

Das «Livre de la chasse» war nicht sein erstes literarisches Werk, das berühmte «Livre des oraisons», aus Reue über die Ermordung des eigenen Sohnes geschrieben, gehört zu den wichtigsten Sprachdenkmälern der französischen Literatur. Gaston Phoebus war einer jener mittelalterlichen

Herrsher, für die die literarische Arbeit einen echten Ausgleich zur kriegerischen Lebensweise bildete. Doch mit dem Jagdbuch verfolgte der Graf von Foix mehr als nur schöngestigte Interessen. Er wollte ein echtes Handbuch für die Parforcejagd schaffen, das sich nicht nur auf die technischen Details beschränkte, sondern auch gleich eine genaue Beschreibung der jagdbaren Tiere enthalten mußte. Bekannt ist dieses Konzept ja schon aus dem Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. und den unmittelbaren Vorgängern des hier vorgestellten Buches, etwa dem des Roy Modus. So behandeln die vier Bücher zunächst die jagdbaren Tiere, ein Begriff, der so weit gefaßt ist, daß praktisch alle wildlebenden Tiere, die der Autor je beobachten konnte, erfaßt werden, dann die Hunde als Helfer des Jägers, um schließlich auf das Handwerkliche des Waidwerkes einzugehen und im letzten Buch auch die Jagd mit Fallen und anderen technischen Hilfsmitteln zu erläutern.

Der Text wurde 1389, zwei Jahre vor dem Tod des Grafen, vollendet. Die wohl berühmteste und bekannteste Ausführung der Handschrift aber stammt erst vom Beginn des 15. Jahrhunderts. Lange Zeit hat man sie dem Bedford-Meister zugeschrieben, heute neigt man dazu, sie in den sogenannten Bedford-Trend einzuordnen.

Um die Qualität der Miniaturen zu erkennen – und eine von ihnen ist hier als Beispiel gezeigt –, bedarf es aber keiner kunsthistorisch prominent klingenden Zuschreibung; die Bilder sprechen für sich. Vor traditionsgebundenen, aber dennoch in der Buchmalerei einmaligen Bildhintergründen (meist mit reicher Goldornamentik) werden die Tiere und Szenen zur Jagd dargestellt, denen es weder an Naturnahe noch an Dynamik mangelt. Insgesamt sind es 87 Miniaturen, die die einzelnen Kapitel – geschrieben in schöner, ausgeglichener gotischer Buchschrift – illustrieren.

Schon früh wurde der Wert der Handschrift, die zweifellos in fürstlichem Auftrag hergestellt worden ist, erkannt. Und so ist

es nicht verwunderlich, daß die Geschichte von «Manuscrit français 616» auch ein Spiegelbild der politischen Entwicklung in Europa vom 15. bis zum 19. Jahrhundert ist. Der Codex war nicht nur im Besitz der Familie Poitiers, deren Wappen wir darin finden, sondern auch in dem des Bischofs von Trient, der Habsburger und schließlich der Bourbonen. Erst seit 1848 ist die Handschrift ohne Unterbrechung in der Bibliothèque nationale in Paris.

Ende des Jahres 1975 erschien erstmals eine vollständige farbige Faksimile-Ausgabe des «Livre de la chasse», der die hier gezeigte Probe entnommen ist. Die Reproduktion erfolgte, wie bei allen in der Reihe *Codices Selecti* erschienenen Faksimile-Ausgaben, im Originalformat. Besondere Schwierigkeiten bereitete der feine, oft ziselierte Goldschmuck, der den Verleger von Faksimile-Ausgaben ja stets vor besondere Probleme stellt. Das «Livre de la chasse» ist nun die 53. Faksimile-Ausgabe der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz, die ja schon mehrmals einige ihrer *Codices Selecti* im *Librarium* zur Freude der Leser vorstellte. Wenn es überhaupt möglich ist, daß in dieser Reihe eine Publikation noch überragender sein kann als die andern an sich schon überragenden, so ist es hier der Fall. Wir erwarten mit Spannung die geplanten neuen Faksimile-Ausgaben des Verlags, die hochwertiges, kaum zugängliches Kulturgut vieler Zeiten und Zonen fast wie durch ein verlegerisches Wunder wieder für viele zu neuem Leben erwecken. Im Jahr 1976 sollen das «Gebetbuch Karls V.» (Codex Vindobonensis 1859), der «Vergilius Augusteus» (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Codex lat. fol. 416 und Codex Vaticanus lat. 3256), die Wiener Handschrift der Lieder Oswalds von Wolkenstein und die Mogul-Handschrift des Papageienbuches (*Tūti-nāma*) ebenfalls in vollständigen Faksimile-Ausgaben vorgelegt werden. Der Verlag sendet jedem Interessenten gerne Prospekt- und Informationsmaterial: POB 598, A-8011 Graz (Österreich).



On deust d'oultre on pour prendre ours & autres bestes aux gardières

seur le champ ou la vigne ou
vignier tout foiz que un grant
petit ou l'autre ou à venir plus
commun enent à son viander
ou à ses vignes. et avec dont
tendre les gardières ou las ou
bancs selon que la best sera. et
une perte qui soit tendue bien
tenuant et r. ter expion bien !
maillant et bien agir. et bien lié
alun des bois de la verde dum
coude de long et demie pie de!
large. et une petite cordelette



una preue
ou cerf et
sanglier ou cerf
et loup. et
autres bestes
ou fousse.

peus et de laurier et de laurier et ou
miliere estroite selon la fosse.
en ore vault a mebr. car cest
pour chassier et dunc part et!
d'autre. Aitez en ap dit. car cest
chassie de vilains et de communes
et de peysans.

grant fosse de trois toyes de!
partout plus large au fond q
a leure. a fin que la leste ne
sen puisse saillir. et la cunne
len de meunes buches et der
les. et fait on eies de ta et de la
tout aussi que on fait aux pous.
quant on chassie a la tormette.
aussi comme reuest figure. et
quant on chassie il y fait trois
bounnes. lun auin bout des
eles et laute a laute. et lan
tier au milieu bien couvert.
Et quant il sera entre euse et
la fosse. il le douent acculter
aussi que iay dit de la leye. et
le faire louter dedens la fosse.
car il ne si prendra gard et an
deua que tout soit plampans.
Et douent este entortes les!
eles or devant du lange de la fos
se et non plus. et douent par
de la la fosse. a fin quil cuide!
bien passer outre. et on plus
seront longies les eies et longer
tant vautrera melle. Et douent
estre regardes les adours et sup
tes du lops ou len voudra!
claser. Et pour les bestes mor
uet. Et pour les bestes dolues
en cler vans. Et qui feront la
fosse en le milieu et y toutes